

Carmen verführt im Rheintal

Vor der Kulisse des Schloss Werdenberg wird auch in diesem Sommer wieder Oper gespielt. Der Platz am See lässt genügend Raum für coronakonforme Aufbauten. Mit «Carmen» gibt es einen wahren Hit der Musikgeschichte.

mit William Maxfield und Kuno Bont sprach Stephan Thomas

Nicht Sevillas Alcázar oder die Giralda, sondern Schloss Werdenberg samt See und Alpsteinblick – Carmen kommt von Andalusien ins Rheintal. Morgen Samstag ist Premiere bei den Werdenberger Schloss-Festspielen. Ein Gespräch mit Kuno Bont, Intendant und Regisseur sowie mit dem musikalischen Leiter William Maxfield.

Sie haben für die diesjährigen Werdenberger Schloss-Festspiele «Carmen» gewählt – was macht den ungebrochenen Erfolg dieses Stückes aus? Die ewigen Geschichten um Liebe, Bindung und Freiheit?

WILLIAM MAXFIELD: Das auch. Dass wir «Carmen» gewählt haben, hat seinen Hauptgrund aber nicht darin, sondern vor allem in der Musik: Sie ist fantastisch! Georges Bizets Oper hat alles: berühmte Arien und Orchester tänze ebenso wie eine dramatische Handlung und eine grosse szenische Vielfalt. Die Musik mit ihrem Temperament und ihrer Feinfühligkeit bringt die Emotionen zum Klingen und macht das Werk unvergesslich.

Haben die in jüngster Zeit überall geführten intensiven Diskussionen zum Umgang der Geschlechter miteinander bei der Stückwahl für Sie eine Rolle gespielt?

KUNO BONT: Nein, überhaupt nicht. Weder die Gender-Frage noch #MeToo. «Carmen» steht schon lange auf unserer Wunschliste. Viele schöne Opern handeln von interessanten Frauen. Zudem geht es hier nicht um Übergriffe, wie sie zu #MeToo geführt haben, sondern um die Facetten von Liebe, Eifersucht, Lebensfreude und Tragik.



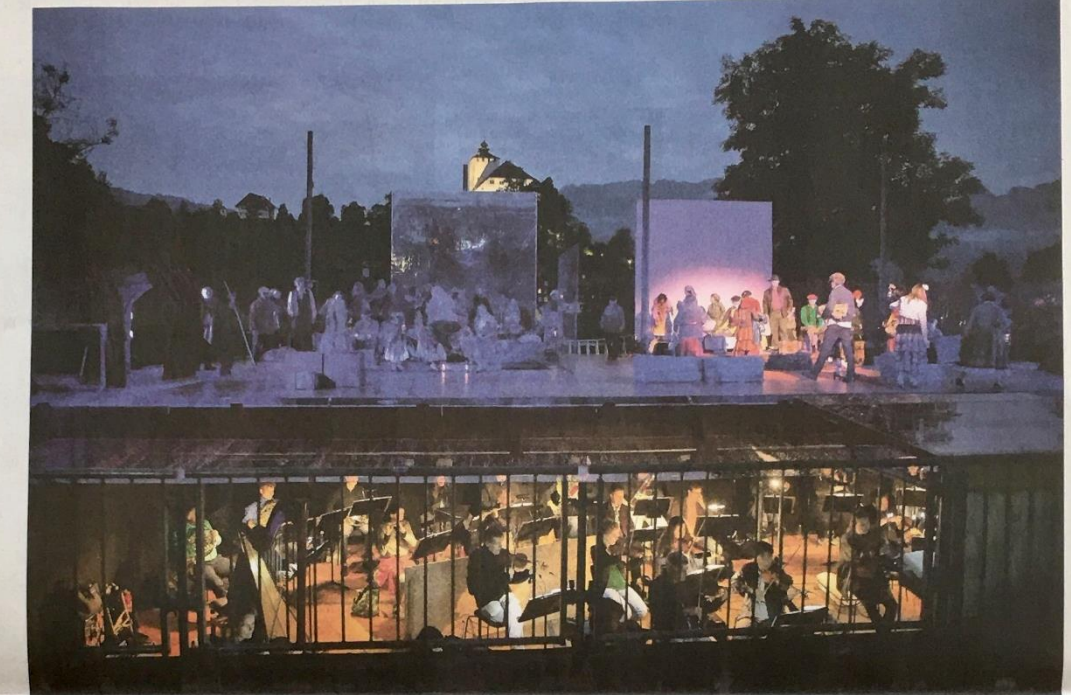
«Weil «Carmen» so beliebt ist, versuchen wir, den Staub von einigen Klischees zu entfernen.»

William Maxfield
Musikalischer Leiter

Die Hauptrolle singt und spielt Kathrin Walder. Können Sie etwas zu ihr sagen? Was prädestiniert sie für die Rolle? Wie suchen Sie generell die Solistinnen und Solisten für Ihre Produktionen aus? Durch Castings?

Maxfield: Wenn man auf der Strasse Kathrin Walder begegnet, denkt man nicht spontan: «Das ist Carmen!» Ihre Figur ist schlank, ihr Teint hell und sie sieht modern aus. Sie hat bei uns zusammen mit zehn anderen Sängerinnen für die Rolle vorgesungen und uns sofort begeistert. Ihre Kraft, ihr Fokus, ihr Temperament, ihre Authentizität und ihr Sexappeal machen sie zu einer sehr überzeugenden Carmen.

Wir suchen unsere Solistinnen und Solisten in der Regel über ein Vorsingen aus. Wir benennen Kandidatinnen und Kandidaten, andere melden sich aus Interesse an der Rolle bei uns. Für uns ist es auch wichtig, jungen Sängerin-



Oper mit allem Drum und Dran: Die Werdenberger Schloss-Festspiele bringen eine «Carmen» auf die Freilichtbühne – hier eine Aufnahme von den Proben –, begleitet vom Sinfonieorchester Liechtenstein; im Hintergrund das Schloss Werdenberg.

Pressebild

nen und Sängern aus der Region eine Bühne zu geben. Sie haben aber die gleichen Anforderungen zu erfüllen. Und es gibt auch immer wieder diese Talente in unserer nächsten Nähe: Unsere Frasquita zum Beispiel, Judith Dürr, ist eine junge Sopranistin aus dem nächsten Dorf, aus Gams.

Worin liegt die fast zeitlos scheinende musikalische Kraft der Carmen begründet? Ist das überhaupt in Worte zu fassen?

Maxfield: Was mich an «Carmen» immer fasziniert hat, ist, dass das Werk von einem lebhaften Bizet begonnen wurde, den man in den ersten beiden Akten hört. Die meisten der berühmten Momente ereignen sich hier. Aber während er «Carmen» komponierte, wurde Bizet krank und hatte nicht mehr lange zu leben. Ab dem 3. Akt verwandelt sich das Werk in eine ausgewachsene romantische Oper, mit dunklen Themen und der ultimativen Katastrophe am Ende. Ich kenne keine andere Oper, die sich auf diese Weise entwickelt. «Carmen» ist ein sehr persönliches Werk, und ich denke, deshalb fühlt sich das Publikum so nah dabei.

Was bedeutet Ihnen das Werk? Kann es noch eine Option sein, hier neue Ansätze zu finden – oder ist das gar nicht nötig?

Maxfield: «Carmen» ist in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung. Einmal ist es das sehr breite Spektrum zwischen Opéra populair mit folkloristischen Tänzen und grossen Chorszenen und der zutiefst tragischen Geschichte mit ihrem brutalen Ende. Beide Aspekte von «Carmen» müssen respektiert werden und trotzdem eine Einheit bilden. Ich bin aber skeptisch, wenn man an so einem Werk alles verändern will. Weil «Carmen» so beliebt ist, versuchen wir, eher den Staub von einigen Klischees zu entfernen und gleichzeitig die Schönheit des Stückes zu zeigen. Ich versuche herauszufinden, was für

mich in der Musik wichtig ist, und das Ergebnis sollte neu klingen. Ein klares Ziel ist es, nicht im Stil der Grand Opéra aufzutreten, sondern die Arbeit in ihrer ursprünglichen Konzeption als Opéra comique mit spannenden Dialogen, Tanz und natürlich atemberaubender Musik zu betrachten.



«Es wäre keine Inzenierung von mir, wenn nicht auch geschliffener, feiner Humor und Zweideutigkeit zum Vorschein kämen.»

Kuno Bont
Regisseur

Die Werdenberger Schloss-Festspiele

Opern auf einer Freilichtbühne auf dem Werdenberger Marktplatz am See werden bereits seit 1985 aufgeführt. 2018 gab es einen Neustart unter der Leitung des Werdenberger Theater- und Filmemachers Kuno Bont und des Dirigenten des Sinfonieorchesters Liechtenstein, William Maxfield. Dieses Jahr stehen drei überdachte Tribünen zur Verfügung. Zusätzlich kann ein Operndinner gebucht werden. (spi) <https://carmen20.ch>

Was sind die Leitgedanken bei der Inszenierung?

Bont: Liebe, Freiheit, Tod und die gerade in diesem Fall sehr komplexen Zusammenhänge dieser drei Dinge. Damit Liebe, Lust und Leidenschaft zueinander finden, müssen ganz zu Beginn der Oper trennende Zäune beseitigt werden. Es wird Freiheit geschaffen und dennoch gehen nicht alle mit dieser Freiheit gleich um. Die temperamentvolle Zigeunerin Carmen weiss um ihre Wirkung auf Männer, genießt ihre Freiheit und will sich durch die Liebe nicht einengen lassen. Auch nicht, als der unerfahrene Sergeant Don José von ihr hingerissen ist. In der von Wein und Tanz aufgepeitschten Stimmung einer Schenke verdringt Carmen ihm endgültig den Kopf. Carmen instrumentalisiert die Liebe und schafft damit grosse Verwirrung. Eigentlich desertiert nicht nur Don José aus dem Militär, sondern auch Carmen ist eine Deserteurin – aus der Amour fou mit Don José.

Was sind die Grundzüge bei Bühne und Kostümen?

Bont: Das von Künstler René Düsel geschaffene Bühnenbild bleibt nach allen Richtungen offen und gewährt damit auch den Blick auf den See. Das Bühnenbild zeigt angedeutet die verschiedenen Standorte der vier Akte, bleibt aber eher reduziert. Feine Nuancen ergeben sich aus der Beweglichkeit der Bühne und verschiedenen, gut zu einem Filmregisseur passenden Effekten, die überraschen, verblüffen und für viel Temperament sorgen.

Bleiben Sie gedanklich in Spanien, oder fliesst Rheintalerisches in diese Carmen ein?

Bont: Wir bleiben im mediterranen Raum. Viel wichtiger ist mir das Milieu, das die Oper zeigt: ein Volk von Soldaten, rauchenden Arbeiterinnen, verschlagenen Schmugglern und wilden Zigeunerinnen. Mittendrin eine skan-

dalträchtige Frau, die sich als unberechenbar erweist. Georges Bizet brachte 1875 ganz neue soziale Schichten auf die Musikbühne. Und unter meiner Regie werden sie sich weiterentwickeln. Gängige Klischees werden durchbrochen. Es wäre keine Inzenierung von mir, wenn nicht auch geschliffener, feiner Humor und Zweideutigkeit zum Vorschein kämen. So wirken die Schmuggler eher wie eine Horde wilder Piraten, die Militärs sind akkurater als akkurat und die «Soldatins» spielenden Kinder werden als Marionetten geführt. In diesem Zusammenhang freue ich mich auch auf die erstmalige Zusammenarbeit mit der aus Haldenstein kommenden Bündner Regisseurin Annina Giovanoli, die mit in meinem Team sein wird.

Es hat dieses Jahr einige Umstellungen bei den Festspielen gegeben, etwa bei den Sponsoren. Was ist neu?

Bont: Dass wir bei den Hauptsponsoren drei neue Gesichter haben – die Secl Weinwelt, das Technologieunternehmen IMT und Rhyner Lippuner Bertschinger Rechtsanwälte –, ist wohl die grösste Veränderung gegenüber unserer letzten Produktion, der «Traviata» von 2018. Ganz im Sinne der neuen Konzeption der Werdenberger Schloss-Festspiele arbeiten wir nach dem Grundsatz «never change a winning team». So sind 90 Prozent der Traviata-Crew inklusive das Sinfonieorchester Liechtenstein auch bei «Carmen» wieder mit dabei und drücken der Produktion ihren Stempel auf.

«Carmen». Premiere morgen Samstag, 8. August (ausverkauft); weitere Aufführungen Sonntag, 9. August, Dienstag 11. August, Mittwoch, 12. August, Freitag, 14. August, Samstag, 15. August, Montag, 17. August, Dienstag, 18. August, Freitag, 21. August, Samstag, 22. August, Jeweils 20 Uhr. Seebühne Werdenberg.